

Calmer Tagblatt

№ 213.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

88. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Borgseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Anzeigenaufnahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Freitag, den 12. September 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mt. 1.30, im Fernverkehr Mt. 1.80. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Die richtige Bekämpfung der Fremdenlegion.

Wie wenig einig man sich noch in der Wahl der Mittel ist, um dem großen Zustrom deutscher Elemente unter die französischen Fahnen ein Ende zu machen, hat die von der Nationalzeitung an sechs bekannte Reichstagsabgeordnete gerichtete Umfrage wegen der Fremdenlegion gezeigt; denn die in den Antworten vorgeschlagenen Gegenmaßnahmen weichen alle voneinander ab und schwanken zwischen gesetzgeberischen, diplomatischen Mitteln, sittlichen und Ehrgefühlsgründen, Hebung der Selbstzucht und der Besserstellung der wirtschaftlich Schwachen, der Begründung einer eigenen Freiwilligentruppe hin und her. Daß etwas dagegen getan werden muß, fühlt jeder. In diesen Widerstreit der Meinungen und in das geheimnisvolle Dunkel, das die Legion umgibt, scheint uns ein Aufsatz: „Die richtige Bekämpfung der Fremdenlegion“ einige Aufklärung zu bringen, den ein in Paris lebender Deutscher, der Nordafrika und die Legion aus eigener Anschauung kennt, in der Koblenzer Zeitung veröffentlicht. Man erfährt da, daß die Fremdenlegion eine Schöpfung Blüchers ist, der 1815 vorschlug, aus den Ueberresten der Auslandsregimenter Napoleons I. ein Fremdenkorps zu bilden; 1831 wurde das nach seinem Führer Hohenlohe genannte Korps in eine Fremdenlegion umgewandelt und zum Zwecke der Eroberung von Algerien nach Nordafrika verlegt. Die jetzt noch bestehende Organisation der Legion stammt aus dem Jahre 1864. Die Legion besteht aus zwei Regimentern von je 6000 Mann; dazu zählen noch einige in Marokko tätige Marschkompagnien, so daß die Gesamtzahl der Legionäre sich auf 14 000 beläuft. Ueber die Zusammensetzung nach Nationalitäten des in Saïda liegenden 2. Regiments wird nach einer Statistik vom 1. Januar dieses Jahres folgendes gesagt: Danach dienen in ihm 2169 Franzosen, 1339 Deutsche — wovon 354 Elsaß-Lothringer — 391 Belgier, 327 Schweizer, 255 Italiener, 128 Spanier, 87 Tunesier, Algerier und Marokkaner, 61 Russen, 41 Luxemburger, sowie Standinavier, Amerikaner und Australier. Auf Genauigkeit können diese Zahlen freilich keinen Anspruch machen. Wie schon erwähnt, braucht der Fremdenlegionär bei seiner Verpflichtung keine Papiere, da man seinen Angaben blinden Glauben schenkt. So kommt es, daß viele, die in der Heimat wegen eines Vergehens verfolgt werden, oder ihre Spur aus andern Gründen verwischen wollen, eine falsche Nationalität angeben. Rechtsrheinisch Deutsche bezeichnen sich mit Vorliebe als Elsaß-Lothringer, Schweizer oder Luxemburger, während Angehörige dieser Staaten sich Reichsdeutsche nennen. Auf diese falschen Angaben ist es zurückzuführen, daß sich angeblich so viele deutsche Deserteure in den Werbebüros unweit der Grenze stellen. Eine ständige Rubrik der französischen Presse berichtet, daß soundso viele deutsche Deserteure sich an einem Orte haben anwerben lassen. Die Nachricht gelangt nach Deutschland, wo man bald feststellt, daß in den angegebenen Garnisonen niemand desertiert ist. Die neu angeworbenen Fremdenlegionäre haben eben falsche Angaben gemacht. Sie glauben, als deutsche Deserteure einmal besonderes Interesse zu erregen und dann eine bessere Behandlung zu erhalten. Vielleicht erzählen sie von schlechter Kost und — wie jüngst ein bei einer Prügelei blau geschlagener Vagabund — von Mißhandlungen durch die Unteroffiziere in den deutschen Kasernen, so daß die Pariser Blätter, welche die Angaben gläubig nachdrucken, sich nicht genug über die Soldatenschinderei der „teutonischen Barbaren“ entrüsten können. Die Schauer-geschichten von dem harten Dienst und den Qualen der Fremdenlegionäre, die bei der Agitation gegen das Korps eine Hauptrolle spielen, sind größtenteils übertrieben. Schon wegen den heißen Klimas in Algier muß die Verpflegung eine gute, der Garnisondienst ein leichter sein. Was man erzählt, bezieht sich nicht auf die Fremdenlegion, sondern auf die französischen Strafkompagnien, in denen das Leben allerdings alles andere als angenehm ist. Frankreich unterhält in Afrika außer den fünf Bataillonen leichter Infanterie — Bataillons d'Afrique —, die sich aus vorbestraften Rekruten und bestraften Mannschaften, wie den Teilnehmern an den bekannten Militärlundgebungen gegen die dreijährige Dienstzeit, rekrutieren, vier Strafkompagnien. (Eine neue Strafkompagnie wird ab 1. Oktober d. Js. in Kreider [Süd-Dran] errichtet.) Die gefährteste von ihnen ist die Sektion des Pionniers. Hier gleicht der Dienst der Arbeit in der Hölle, und die Crapaudine ist kein seltenes Mittel, einen Wider-

spenstigen zum Gehorsam zu bringen. Um in eine dieser Strafkompagnien zu kommen, muß der französische Soldat schon ein schweres Verbrechen begangen haben. Den Fremdenlegionär dagegen kann das Unglück schneller treffen. In der zusammengewürfelten Schar aus aller Herren Ländern muß naturgemäß eine strenge Disziplin herrschen. Kleine Vergehen, die in andern Regimentern mit ein paar Tagen Arrest bestraft werden, haben hier schon die Verweisung in die Strafkompagnie zur Folge. Wenn Fremdenlegionäre in Briefen nach der Heimat über menschenunwürdige Behandlung berichten, stehen sie meistens in den Strafkompagnien, die, um es nochmals hervorzuheben, keine besondere Einrichtung der Fremdenlegion, sondern eine der französischen Armee allgemein angehörende Kolonne bilden. Der Verfasser des Aufsatzes unterscheidet fünf Arten von Legionären: Abenteuerer, Arbeitslose; Männer, die eines Vergehens oder Verbrechens wegen die Heimat verlassen haben; Deserteure (wenige); gediente Franzosen als Kapitulanten. Um die Anwerbung deutscher Staatsbürger zu verhindern, werden zwei Mittel vorgeschlagen. Ueber das erste, die Errichtung eines eigenen deutschen Freiwilligen-Kolonialkorps, haben wir uns hier nicht auseinanderzusetzen. Das zweite Mittel bezieht sich auf die richtige Behandlung mittellose Deutscher in Frankreich. Es heißt darüber: — Wenn sich heute ein bedürftiger Landsmann, nachdem er tag- oder wochenlang arbeitslos im fremden Land umhergezogen ist, in Marseille bei seinem Konsul meldet, erhält er, vorausgesetzt, daß seine Papiere stimmen, die nötigen Geldmittel, um bis zum nächsten Konsulat in Lyon gelangen zu können. Dort gibt man ihm neue Mittel bis zum nächsten Konsulat, und er wird so etappenweise bis zur Grenze gebracht. Dieses System ist falsch. Ein ausgehungertes Mensch mit Geld in der Hand braucht noch nicht einmal leichtsinnig zu sein, um es zu etwas anderem als zu seiner Heimreise zu verwenden. Die Hoffnung, vielleicht doch noch Arbeit zu finden, hält ihn zurück, bis die vom Konsulat erhaltenen wenigen Franken verbraucht sind. Niedergeschlagen, ja verzweifelt irrt er von neuem umher. Da hört er von der Fremdenlegion und läßt sich, obgleich er alles andere als kriegerisch veranlagt ist, durch Hunger und Not zur Unterschrift des ihn auf fünf Jahre bindenden Vertrags treiben, den er schon nach wenigen Tagen bitter bereut. Die österreichischen Konsulate verfahren früher ebenso. Seit einigen Jahren erhält jedoch der Deserteurer, der sich bei seinem Konsul meldet, nicht einen einzigen Centime. Man zeigt ihm, wo er Nahrung und Quartier umsonst finden kann, und bestellt ihn eine Stunde vor Abgang des nächsten nach der Grenze gehenden Zuges. Kommt er, dann bringt ihn ein Konsulatsbeamter zur Bahn, kauft ihm die Fahrkarte und gibt ihm, was er unbedingt zum Leben unterwegs braucht. Seitdem diese Einrichtung getroffen ist, hat die Zahl der Deserteurer in der Fremdenlegion um fast die Hälfte abgenommen. In Paris liegt die Sache etwas anders. Hier gehen mittellose Deutsche meistens nicht aufs Konsulat, sondern erhalten von den verschiedenen Unterstützungsvereinen kleinere Summen, um damit die Fahrt oder den Marsch nach der Grenze anzutreten. Natürlich wird das Geld in Paris verbraucht. Erst wenn alle Quellen erschöpft sind, macht man sich ohne Geld per pedes Apostolorum auf den Weg. Die Folge ist, daß Hunderte kurz vor der Grenze in Verdun, Metz, Toul, Nancy, Epinal oder Belfort den Legionsvertrag unterschreiben, um sich nach Wochen endlich einmal wieder satt essen zu können. Von seiten des Pariser Konsulats müßte für mittellose Deutsche Arbeitsgelegenheit geschaffen werden. Wenn zehn oder zwanzig beisammen sind, dann werden sie unter Aufsicht eines Konsulatsbeamten nach der Grenze befördert. Die ostfranzösischen Werbebüros würden bald weniger Arbeit haben, denn mindestens ebenso viele Deutsche werden auf der Heimreise angeworben wie auf dem Marsch nach Frankreich hinein. — Die Köln. Ztg. hält diese Ausführungen für sehr beachtenswert und glaubt, daß die vorgeschlagenen Mittel, eine eigene freiwillige Kolonialtruppe und die Unterstützung notleidender junger Deutscher in Frankreich den gewünschten Erfolg nach sich ziehen werden. — Ob aber der Teufel nicht mit Belzebul angetrieben würde, wenn Deutschland eine Kolonialtruppe aus Abenteurern, Durchgebrannten, Deserteuren usw. ins Leben rufen wollte? Eine deutsche Fremdenlegion? Nein!

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 12. September 1913.

Vom Rathaus.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderats unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Conz am Donnerstag nachmittag von 4 Uhr ab. Anwesend sind 10 Gemeinderäte. — Die Sitzung begann mit Erledigung von Sch ü k u n g e n. — Die Besorgung der neu zu errichtenden Sch u l k l a s s e der Realschule wird Frau Bodner gegen eine Jahresbelohnung von 60 M. übernehmen. — Frau Lorch kommt um Erhöhung ihrer Bezüge für Reinigung, Einheizen usw. von 3 Schulklassen, Amtszimmer im Rektorat, 2 Klassen der kath. Volksschule, Laboratorium, ein. Sie bezieht z. B. 180 M. und wünscht Aufbesserung auf 240 M. Sie begründet ihre Forderung auch mit der besseren Entlohnung ihrer Kollegin Hauber. Die Stadtpflege machte einen auf 220 M. lautenden Vermittlungsvorschlag; der Gemeinderat genehmigte aber die geforderte Erhöhung in vollem Umfange, also 240 M. — Vom Oberamt wird angefragt, ob die Stadtgemeinde Calw der E r b e r h a l t u n g in Ulzenberg einen Beitrag von 5 oder 10 M. gewähren würde. Die Anfrage wurde verneint. Die Begründung derselben führte an, daß es auch in Calw Schweinezüchter gebe, die ihre Tiere zur Deckung nach Ulzenberg bringen. Da aber nur ein einziger Züchter in Betracht kommt, lehnte der Gemeinderat ab. — Ablehnend verhielt er sich gleichfalls gegenüber einem Gesuch des Württb. Vereins Hundesport, der am Sonntag hier eine Hundeschau abhält, um Stiftung eines Ehrenpreises. Außer dem Vorstehenden befürwortete das Gesuch niemand. — Der Gemeinderat sprach am Schluß die Frage der G a s v e r s o r g u n g H i r s a u durch das Calwer städtische Gaswerk durch. Die Entscheidung über die Art des Anschlusses, die beide Seiten gleichermaßen befriedigt, fällt voraussichtlich in der morgen Samstag abend in Hirsau stattfindenden Hirsauer Bürgerversammlung, in der auch Calw vertreten sein wird.

Die Eisenbahnbaupinspektion Calw soll nach Pforzheim verlegt werden!

Eine niederschmetternde Nachricht müssen wir heute der Einwohnerschaft Calw mitteilen. Es handelt sich darum, daß außer dem Maschinenhaus, das nach Brödingen kommt, Calw auch die Bahnbaupinspektion verlieren soll. Schon seit einiger Zeit geht das Gerücht um, nie aber konnten bestimmte Tatsachen in Erfahrung gebracht werden, sodaß wir, um die Einwohnerschaft nicht unnütz zu beunruhigen, davon Abstand nahmen, in der Zeitung über die Sache zu reden. Nun aber erfuhr man in der gestrigen Sitzung des Gemeinderats die unumstößliche Tatsache, daß die Verlegung der Eisenbahnbaupinspektion Calw nur noch eine Frage der Zeit ist, indem sie nur noch der ministeriellen Unterschrift bedürfe. — G. A. Staudemeyer schnitt die Angelegenheit — außerhalb der Tagesordnung der Sitzung — an. Das Gerücht über die Aufhebung der Eisenbahnbaupinspektion sei ihm schon früher zu Ohren gekommen. Seine Erkundungen hatten den Erfolg, daß ihm gesagt wurde, es sei bestimmt nicht der Fall, daß die Eisenbahnbaupinspektion aufgehoben werde. Gestern oder vorgestern nun habe er gehört, daß die Absicht der Verlegung von hier nach Pforzheim in Wahrheit bestehe. — Wenn das der Fall sei, meinte er dazu, hätten wir alle Veranlassung, gegen diese Degradierung unserer Stadt bei der Generaldirektion Schritte zu tun. Die Bezirkschulinspektion sei von hier nach Neuenbürg gekommen, es sei damit zu rechnen, daß der Sitz des Oberamtsarztes dorthin verlegt werde, 40—50 Familien und 20—30 ledige Unterbeamte der Bahn kämen infolge der Aufhebung des Maschinenhauses von hier fort, und jetzt zu all diesem auch noch den Verlust der Eisenbahnbaupinspektion und mit ihr eine Anzahl Beamter und Angestellte! Noch nicht recht klar sei ihm der eigentliche Sinn der Verlegung. Ahnen wohl könne man den Grund. Von der Stadtverwaltung seien entschiedene und schnelle Schritte zu fordern, der Gefahr der Verlegung noch vorzubeugen. G. A. Staudemeyer führte dann an, daß Calw mit großen Kosten und Mühen seine Schulen ausgebaut habe, den Kindern der Beamten und diesen selbst zum Nutzen, was diese auch anerkannten, aber wenn es in dieser Weise von der Eisenbahn geschädigt werden soll, dann habe Calw alle Ursache, dagegen zu protestieren. — Daraufhin sprach Stadt-

schultheiß Conz. Er hat von der Sache gleichfalls gewußt. Aber seine Anfragen bei diesen und jenen Stellen, die er sofort nach dem Auslaufen des Gerichts bewerkstelligte, waren stets ohne greifbares Ergebnis. Ueberall fand er taube Ohren oder Andeutungen, das sei Dienstgeheimnis, oder sich widersprechende Ansichten. Dann habe er endlich in letzter Woche die Versicherung erhalten, daß alles beim Alten bleibe, eine Aufhebung sei wohl erwogen worden, nun aber völlig ausgeschlossen. Hinterher sei ihm dann bekannt geworden, daß die Aufhebung der Eisenbahninspektion doch Tatsache werden soll. Vorgestern sei eine Kommission hier gewesen und habe in der Sache beraten. Durch telefonische Anfrage auf der Generaldirektion sei ihm dann, allerdings unverbindlich, die Mitteilung geworden, daß die Verlegung schon so weit vorbereitet sei, daß nur noch die Unterschrift des Ministers fehle. Auch Stadtschultheiß Conz — und mit ihm wohl die ganze Einwohnerschaft unsrer Stadt — anerkennt die Gründe, die G. R. Staudenmeyer gegen die Aufhebung anführte, und Calw wird einig sein in nachdrücklichem Protest gegen eine Zurücksetzung durch die Eisenbahn. — Es wurde auch auf den Artikel im „Calwer Tagblatt“ über das Bahnprojekt Renningen-Mühlacker und die vom Forzheimer Anzeiger daran geknüpfte Bemerkung, daß da engherziger Partikularismus im Spiele sei, Bezug genommen und gesagt, daß uns auf der einen Seite Partikularismus vorgeworfen werde, während auf der andern ein Betrieb um den andern von uns nach Forzheim verlegt werde. Ein Redner fand in der gegenwärtigen Verkehrspolitik im Enz- und Nagoldtal den Beweis, daß ja „alles“ aus Württemberg hinausverlegt werde. — Das Endergebnis der Besprechung war die Einsetzung einer Kommission die heute, Freitag nachmittag nach Stuttgart fährt und auf der Generaldirektion um die Befassung der Eisenbahninspektion ersucht. — Wir wünschen alle von Herzen, daß die Schritte der Kommission, die aus dem Stadtvorstand, G. R. Staudenmeyer und Bürgerausschußobmann Wagner besteht, von gutem Erfolg begleitet seien! — Bei der Verlegung der Bauinspektion würde der zahlenmäßige Verlust an Beamten und Angestellten, unverbundenlich geschätzt, etwa 20 betragen. Es dürfte sich dabei um ungefähr 5 Familien und einige ledige, selbständige Personen handeln. Verbliebe die Behörde in Calw, dann wäre dies auch zahlenmäßig ein doppelter Gewinn und zwar deshalb, weil die Eisenbahninspektion verläßt würde, ungefähr auf das Doppelte ihres jetzigen Bestandes.

— d. Fünfzigstes Jubiläum des Calwer evangelischen Jünglingsvereins. Sein 50jähriges Bestehen darf der hiesige evangelische Jünglingsverein am kommenden Sonntag feiern. Er erwartet zu dieser zahlreichem Besuch von auswärtigen Vereinen und früheren Mitgliedern und hofft, auch die Gemeinde werde an diesem Jubeltage rege teilnehmen. Am 11. August 1863 traten 7 junge Leute aus hiesigen Familien zusammen und gründeten unter Führung von Dr. Gundert einen Jünglingsverein, der beim 1. Jahresfest am 11. Sept. 1864 schon auf 30 Mitglieder angewachsen war und der seither ohne Unterbrechung fortbestanden hat, wenn es auch starke Schwankungen in der Mitgliederzahl gegeben hat und man einmal sein Eingehen befürchten mußte. Es hat nie an solchen gefehlt, die sich des Vereins annahmen und ihm Zeit und Kraft widmeten: in der ersten Zeit vor allem Dr. Gundert und Helfer Schmidt. Vorstände waren späterhin Schullehrer Roos, Friedrich Gundert, Pfarrer Kopp, Missionar Hesse, die Stadtpfarrer Eytel und Schmid. In der allerersten Zeit versammelte sich der Verein im Saal der Vereinsbuchhandlung, bald darauf in einem gemieteten Zimmer im Haus von Schreinermeister Buhl, bis er 1879 seine bleibende Unterkunft im

evangelischen Vereinshaus fand. Lange ehe die moderne Bewegung der Jugendpflege aufkam, hat der Jünglingsverein in seiner Weise und mehr in der Stille ein Stück Jugendpflege getrieben, hat auf die jungen Leute, die sich ihm angeschlossen, in christlichem und vaterländischem Geiste eingewirkt und sie angeleitet, ihre Jugendzeit in Fröhllichkeit, in Gottesfurcht und Zucht zu verbringen und hohen Idealen nachzustreben. Den neueren Bestrebungen folgend hat er seit Anfang dieses Jahres auch eine Pfadfinderabteilung gegründet, die lebhafteste Beteiligung findet. Möge der Verein, auch wenn er das 50. Jahr seines Bestehens überschritten hat, stets jung bleiben in frischer Lebenskraft, Gottes Segen erfahren und treue, willige Mitarbeiter finden! — Die Jubelfeier wird nachmittags $\frac{1}{2}$ 2 Uhr mit einem Festgottesdienst beginnen, bei dem Herrn Prälat v. Braun, 1881—1896 Helfer u. Defan hier, die Festpredigt halten wird. Von $\frac{1}{4}$ 4 Uhr an wird sich eine Nachfeier im Vereinshaus anschließen; hier wird unter anderem eine vaterländische Aufführung „Der Freiheit Morgenrot 1813“ vorgeführt werden.

v. Die Krieger- und Militärvereine unsres Bezirks. Nach dem Stand vom 1. Juli d. Js. entfallen von den 1920 Vereinen mit 120 069 aktiven und 19 397 passiven Mitgliedern des Württb. Kriegerbundes 35 Vereine mit 1419 aktiven und 234 passiven Mitgliedern auf den Bezirk Calw; von diesen 35 Vereinen besitzen 16 die vom König verliehene Erinnerungsmedaille mit Fahnenband für mindestens 25jährige Zugehörigkeit zum Württb. Kriegerbund.

e. — Von der „Concordia.“ In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung des Gesangsvereins „Concordia Calw“ wurde beschlossen, sich dem Schwäbischen Sängerbund anzuschließen. Ebenso wird der Verein auf besondere Einladung des Gesangsvereins „Lira Durlach“ sich bei dessen 50-jährigem Stiftungsfest mit Gesangswettbewerb am 17. Mai nächsten Jahres beteiligen. — Genannter Verein war im Jahre 1905 auch zum 50jährigen Stiftungsfest der „Concordia“ erschienen, und hat bei dem damals stattgefundenen Preiswettbewerb einen ersten Preis errungen. — Die Concordia zählt zur Zeit 72 Sänger.

sch. **Mitmaßliches Wetter.** Für Samstag und Sonntag ist heftiges und auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Sept. Wie das neue Tagblatt von zuverlässiger Seite hört, hätte es leicht sein können, daß Graf Zeppelin persönlich an Bord des verunglückten Marineluftschiffes gewesen wäre. Er war nämlich vom Kaiser eingeladen worden, die Flottenmanöver in seinem Luftschiff mitzumachen und diese Einladung entsprach ganz der Neigung des Grafen, der ja auf die Verwendung seiner Luftschiffe zu Marinezwecken großen Wert legte. Aus bis jetzt nicht bekannten Gründen sind die schon getroffenen Dispositionen wieder geändert worden. Graf Zeppelin machte die Kaisermanöver in Breslau mit. Das war Graf Zeppelins Rettung.

Stuttgart, 11. Sept. Dem Lokomotivführer Wilhelm Meyer hier wurde für sein umsichtiges Verhalten bei einem drohenden Betriebsunfall von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen eine außerordentliche Belohnung erteilt.

Heilbronn, 11. Sept. Die Bilderbeilage zum Deutschen Jahrbuchblatt von gestern bringt das Bild des früheren Stadtpflegers Burger von hier, der vom Staatsanwalt wegen Bankrotts, Betrugs, Untreue und Unterschlagung von zusammen mindestens 15 000 Mark, gesucht wird und — Ironie des

Schicksals — auf dem Bilde trägt Burger das Württ. Verdienstkreuz. Der Fall Burger, bei dem so manche in die Hände diese Mannes gelegte Privatvermögensverwaltung schwere Verluste erlitten hat, gab dem Stadtvorstand Veranlassung, von jedem seiner Beamten eine Aufstellung der von ihm verwalteten fremden Vermögen zu verlangen. Mit diesen Aufstellungen wird der Verwaltungsausschuß, der dazu die erste Anregung gab und der Gemeinderat sich zu beschäftigen haben. Die Bürgerschaft hält sich an diesen Beamtenanhängeln auf und es wird wohl mit Bestimmtheit auf deren Beseitigung gerechnet werden können. Der Fall zieht weitere Kreise. Ratschreiber Hauth hat, wie bereits kurz gemeldet, ebenfalls seinen Dienst quittieren müssen und sein vermögensrechtlicher Zusammenbruch ist zu befürchten. Ein weiterer Beamter scheint ebenfalls stark in Mitleidenschaft gezogen worden zu sein.

Havensburg, 9. Sept. Gestern wurde hier der 2. homiletische Kurs mit einer Begrüßungsfeier im Konzerthaus eröffnet. Die Teilnehmerzahl beträgt rund 400. Die meisten Teilnehmer stellt Württemberg, aber auch Bayern, Preußen und Baden, sowie die Schweiz stellen eine hohe Zahl. Der Kurs dauert bis zum 11. Sept. Bischof Dr. v. Keppeler hat neben einer Abendpredigt noch drei Lehrvorträge übernommen, ebenso Domkapitular Dr. Keß. Zwei andere als Redner und Schriftsteller weitbekannte Lehrer in diesem Kurse sind Domprediger Dr. Donders, Münster, und P. Augustin Kössler; ferner Prof. Dr. Brandt, Bonn. Zwei Stuttgarter Geistliche, Stadtpfarrer Bentele, und Vikar Anter, werden Predigtvorträge halten. Für jeden Tag sind fünf Unterrichtsstunden vorgesehen. Bei dem feierlichen Eröffnungabend in der festlich geschmückten Konzerthalle — auch die Stadt zeigt Flaggen-schmuck — wurden Begrüßungsansprachen gehalten von Domkapitular Dr. Keß, der als Vorsitzender des Komitees Willkommen begrüßte Dozenten und Schülern und Dank der Stadt entbot; von Stadtpfarrer Dr. Hafner, im Namen der Kath. Stadtpfarrgemeinde; von H. A. Dr. Grafelli an Stelle des im Urlaub weilenden Oberbürgermeisters. Bischof Dr. v. Keppeler widmete dem „fliegenden Hochschulkurs“ ernste und heitere Worte. Der Glanz des festlichen Abends wurde erhöht durch die Darbietungen des Kirchenchors der Liebfrauenkirche. Die Leiter der Darbietungen waren Hauptlehrer Hagenmayer-Havensburg und Obermusikmeister Frank. (St. Anz.)

Aus Welt und Zeit.

Vier Personen von einem herabstürzenden Flugzeug getötet.

Bernkastel, 11. Sept. Bei den Manövern des 16. Armeekorps ereignete sich heute mittag ein schweres Unglück. Zwei Flugzeuge, die zu einem Erkundigungsflug ausgesandt waren, infolge widriger Windverhältnisse aber unterwegs eine Zwischenlandung vornehmen mußten, hatten bei dem Wiederaufstieg Schwierigkeiten. Während es dem einen schließlich gelang, ohne Zwischenfall sich in die Luft zu erheben, überschlug sich der Doppeldecker des Leutnants Schneider vom Fußartillerie-Regiment Nr. 12 (Passagier Leutnant v. Teubner) und saute in das weiter absteigende Zuschauerpublikum. Dabei wurde von dem Apparat eine Frau Meurer, das Schenken des Ackerbauers Jost aus Hahn, ein alter Mann und der Gendarmereiwachtmmeister Schmiedt aus Blankenrad getroffen und sofort getötet. Mehrere andere Personen erlitten ebenfalls Verletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind.

Das Schloß Dürande

10. von Joseph von Eichendorff.
Ludwig XVI. und sein Hof waren damals in Versailles; Renald eilte sofort hin und freute sich, als er bei seiner Ankunft hörte, daß der König, der unwohl gewesen, heute zum erstenmale wieder den Garten besuchen wolle. Er hatte zu Hause mit großem Fleiß eine Supplik aufgesetzt, Punkt für Punkt, das himmelschreiende Unrecht und seine Forderung, alles, wie er es dereinst vor Gottes Thron zu verantworten gedachte. Das wollte er im Garten selbst übergeben, vielleicht fügte es sich, daß er dabei mit dem König sprechen durfte; so, hoffte er, könne noch alles wieder gut werden.
Vielelei Volk, Neugierige, Müßiggänger und Fremde hatten sich unterdes schon unweit der Tür, aus welcher der König treten sollte, zusammengestellt. Renald drängte sich mit klopfendem Herzen in die vorderste Reihe. Es war einer jener halbverschleierte Wintertage, die lügenhaft den Sommer nachspiegeln, die Sonne schien lau, aber falsch über die stillen Paläste, weiterhin zogen Schwäne auf den Weihern, kein Vogel sang mehr, nur die weißen Marmorbilder standen noch verlassen in der prächtigen Einsamkeit. Endlich gaben die Schweizer das Zeichen, die Saaltür öffnete sich, die Sonne tat einen kurzen Blick über funkelnden Schmuck, Ordensbänder und blendende Achseln, die schnell, vor dem Winterhauch, unter schimmernden Tüchern wieder verschwanden. Da schallt es auf einmal Vive le roi! durch die Lüfte und im Garten, so weit das Auge reicht, begannen plötzlich alle Wasserkünste zu spielen, und mitten in dem Jubel, Rauschen und Funkeln schritt der König in einfachem Kleide langsam die breiten Marmorstufen hinab. Er sah traurig und bleich — eine leise Lust rührte die Wipfel der hohen Bäume und streute die letzten Blätter wie einen Goldregen über die fürstlichen Gestalten. Jetzt gewahrte Renald mit einiger

Verwirrung auch den Grafen Dürande unter dem Gefolge, er sprach soeben zu einer jungen schönen Dame. Schon tauchten die tauffernen Gewänder immer näher und näher. Renald konnte deutlich vernehmen, wie die Dame, ihre Augen gegen Dürande aufschlagend, ihn neckend fragte, was er drin sehe, daß sie ihn so erschrecken. —

„Wunderbare Sommernächte meiner Heimat“, erwiderte der Graf zerstreut. Da wandte sich das Fräulein lachend, Renald erschrak, ihr dunkles Auge war wie Gabriels in fröhlichen Tagen — es wollte ihm das Herz zerreißen.

Darüber hatte er alles andere vergessen, der König war fast vorüber; jetzt drängte er sich nach, ein Schweizer aber stieß ihn mit der Partisane zurück, er drang noch einmal zweifelt vor. Da bemerkte ihn Dürande, er stuzt einen Augenblick, dann, schnell gesammelt, faßt er den Zudringlichen rasch an der Brust und übergibt ihn der herbeieilenden Wache. Der König über dem Getümmel wendet sich fragend. — „Ein Wahnsinniger“, entgegnete Dürande. —

Unterdes hatten die Soldaten den Unglücklichen umringt, die neugierige Menge, die ihn für verrückt hielt, wich schon zurück, so wurde er ungehindert abgeführt. Da hörte er hinter sich die Fontänen noch rauschen, dazwischen das Lachen und Plaudern der Hofleute in der lauen Luft; als er aber einmal zurückblickte, hatte sich alles schon wieder nach dem Garten hingekehrt, nur ein bleiches Gesicht aus der Menge war noch zurückgewandt und funkelte ihm mit scharfen Blicken nach. Er glaubte schauernd den prophetischen Fremden aus des Betters Schenke wieder zu erkennen.

Der Mond bescheint das alte Schloß Dürande und die tiefe Waldesstille am Jägerhaus, nur die Bäche rauschen so geheimnisvoll in den Gründen. Schon blüht's in manchem tiefen Tal, und nächtliche Züge heimkehrender Störche hoch in der Luft verkünden in einzelnen halbverlorenen Lauten, daß der Frühling gekommen. Da fahren plötzlich Rehe,

die auf der Wiese vor dem Jägerhaus gerastet, erschrocken ins Dickicht, der Hund an der Tür schlägt an, ein Mann steigt von den Bergen, bleich, wüst, die Kleider abgerissen, mit wilderwachsenem Bart — es ist der Jäger Renald.

Mehrere Monate hindurch war er in Paris im Irrenhause eingesperrt gewesen; je heftiger er beteuerte, verständig zu sein, für desto toller hielt ihn der Wärter; in der Stadt aber hatte man jezt Wichtigeres zu tun, niemand bekümmerte sich um ihn. Da er sah er endlich selbst seinen Vorteil, die Hinterlist seiner verrückten Mitgesellen half ihm treulich aus Luft an der Heimlichkeit. So war es ihm gelungen, in einer dunklen Nacht mit Lebensgefahr sich an einem Seil herabzulassen und in der allgemeinen Verwirrung der Zeit unentdeckt aus der Stadt durch die Wälder, von Dorf zu Dorfe bettelnd, heimwärts zu gelangen. Jetzt bemerkte er erst, daß es von fern überm Walde blitze, vom stillen Schloßgarten her schlug schon eine Nachtigall, es war ihm, als ob ihn Gabriele rief. Als er aber mit klopfendem Herzen auf dem allbekanntesten Fußsteig immer weiter ging, öffnete sich bei dem Hundebell ein Fensterchen im Jägerhaus. Es gab ihm einen Stich ins Herz; es war Gabriels Schloßkammer, wie oft hatte er dort ihr Gesicht im Mondschein gesehen. Heute aber guckte ein Mann hervor und fragte barock, was es draußen gäbe. Es war der Waldwärter, der heimtückische Rotkopf war ihm immer zuwider gewesen. „Was macht er hier in Renalds Haus?“ jagte er. „Ich bin müde, ich will hinein. Der Waldwärter sah ihn vom Kopf bis zu den Füßen an, er erkannte ihn nicht mehr. „Mit dem Renald ist's lange vorbei“, entgegnete er dann, „er ist nach Paris gelaufen und hat sich dort mit verdächtigem Gesindel und Rebellen eingelassen, wir wissen's recht gut, jezt habe ich seine Stelle vom Grafen.“ — Drauf wies er Renald am Waldesrand den Weg zum Wirtshaus und schlug das Fenster wieder zu. — (Fortf. folgt.)

— Der schon schwebende Flugapparat machte, indem er sich zur Seite neigte, eine Wendung nach links, die anscheinend durch Versagen der Steuerung verursacht wurde und zu der Katastrophe führte. Die Abwehrmaßnahmen waren durch mehrere Gendarmenwachmeister, Gemeindeglieder und Soldaten getroffen worden. Die beiden Fliegeroffiziere blieben nur dadurch unverletzt, daß sie angegürtet waren.

Berlin, 11. Sept. Der amtliche Bericht an das Kriegsministerium über das Fliegerunglück von Büchenbeuren besagt: Heute um 9 Uhr vorm. wollte Leutnant Schneider vom Fußartillerieregiment Nr. 12 mit dem ihm als Beobachtungsoffizier zugeteilten Oberleutnant von Teubern auf einem Militärdoppeldecker zu einem Beobachtungsflug aufsteigen. Infolge außerordentlich heftiger böiger Seitenwinde mißlang jedoch der Start. Das Flugzeug kam nicht hoch, sondern wurde mit dem linken Rad auf die Erde niedergedrückt. Durch diese Hemmung wurde der Apparat aus seiner ursprünglichen Richtung gerissen, machte eine scharfe Wendung und raste auf der Erde entlang rollend direkt in die zahlreiche Zuschauermenge, die hinter der durch Gendarmen gebildeten Abwehrsperre dem Start zusah. Die Wirkung war entsetzlich. Im nächsten Augenblick wälzten sich 6 Personen in ihrem Blute. Sofort tot waren der Gendarmenwachmeister Schmidt aus Blankenrath, der Landwirt Schneider aus Sohren, eine Frau Meurer aus Büchenbeuren und der Knabe Wilhelm Jost aus Hahn. Schwer verletzt sind der Vater des zuletzt genannten Knaben und ein kleiner Junge aus Sohren, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte. Die beiden Fliegeroffiziere kamen wie durch ein Wunder unverletzt davon. Der Apparat wurde erheblich beschädigt.

Büchenbeuren, 11. Sept. Die Gesamtzahl der bei dem Fliegerunglück Verletzten soll etwa 10 betragen.

Evangelisch-soziale Konferenz.

In einer öffentlichen Versammlung im Herkulesvelodrom, die den Charakter einer Lutherfeier hatte, betonte der Vorsitzende Geh. Kirchenrat Schmied, die Konferenz wolle ein Kind Luthers sein. Zunächst sprach Pfarrer Steinlein-Ansbach über „Luther und Rom“. Luthers Kampf gegen Rom sei nicht Ausgangspunkt, sondern Entwicklung gewesen. Es sei auch keine Liebhaberei gewesen, sondern Luther sei erst allmählich um des Evangeliums willen ein erbitterter Bekämpfer Roms geworden. Der Gegensatz zwischen Luther und Rom sei auch in der Gegenwart noch nicht ausgeglichen. Geh. Konfistorialrat Pfarrer Walthers-Mosch sprach über „Luther und die Schwärmer“. Rom sei päpstlich und die Schwärmer seien zu evangelisch gewesen, und so seien beide auf Abwege gekommen. Luther sei den Weg der Wahrheit gegangen, der Stimme seines Gewissens folgend. Er habe so die richtige Stellung gegenüber beiden Strömungen gefunden. Generalsuperintendent Hoppe-Hildesheim sprach über Luther als Volksmann. Um seiner nationalen und christlichen Tugend willen sei er dem Volke ans Herz gewachsen. Der Vorsitzende teilte im Schlußwort an die Versammlung mit, daß die allgemeine lutherische Konferenz zur Vorbereitung des Lutherjahres 1917 eine Sammlung zu einem Lutherandenken veranstalte, die den Zweck haben soll, dem deutschen Volk das reine Evangelium zu erhalten. Der Vorsitzende dankte schließlich noch der Stadt Nürnberg im Namen der Versammlung für die gewährte Gastfreundschaft.

Dresden, 11. Sept. Von der Besatzung des Kriegsschiffes „Friedrich der Große“ sind seit einiger Zeit die beiden Matrosen Rudolf Wichner und Hermann Stammwiel, beide aus Wilhelmshaven, verschwunden. Sie sind verdächtig, einen Zünder und Geschützteil gestohlen zu haben.

Neu-Münster, 11. September. In einer Scheune auf dem Gute Winfin brach in der vergangenen Nacht aus bisher noch unaufgeklärter Ursache Feuer aus. Infolge der widrigen Windverhältnisse gewann der Brand rasch an Ausdehnung, zumal sich ihm innerhalb der Scheune reichlich Nahrung bot. In kurzer Zeit vernichtete das Feuer drei große Speicherräume, in denen 1000 Fuder Getreide aufgestapelt waren. Die Gebäude sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Schaden wird auf über 160 000 Mark geschätzt.

Graz, 10. Sept. Der gewiß seltene Fall, daß ein Mann dieselbe Frau zweimal heiratet, ereignete sich gestern in St. Getraud in Kärnten. Der Schmied Franz Mühlberger heiratete vor sieben Jahren eine gewisse Monika Hafner, obwohl seine erste Frau, getrennt von ihm, noch lebte. Erst im heurigen Frühjahr kam es an den Tag, daß Mühlberger eine Doppelhehe geschlossen habe. Er verfiel einer Strafe, und die zweite Ehe wurde vom Gericht für ungültig erklärt. Nun wollte es das Geschick, daß zur Zeit seiner Verurteilung die erste Frau starb. Nun stand nach dem Gesetz seiner Wiederberechtigung nichts mehr im Wege, und Mühlberger heiratete, wie oben erwähnt, seine zweite Frau Monika Hafner gestern zum zweiten Male, und zwar diesmal in aller Form des Rechtes.

Paris, 11. Sept. Die großen Herbstmanöver haben heute früh ihren Anfang genommen, doch haben sich die gegnerischen Führer damit begnügt, die feindlichen Stellungen auszukundschaften. Kriegsminister Etienne sowie der gesamte Generalstab befinden sich bei der Manöverleitung.

Paris, 11. Sept. Bei den Manövern der 43. Infanteriebrigade hat sich heute ein Zwischenfall ereignet. Das 35. Artillerieregiment schoß plötzlich auf eine Gruppe Infanteristen eine scharfe Granate ab. Die Granate fiel jedoch zu früh auf, platzte und durch einen wirklich wunderbaren Zufall wurde niemand verletzt. Wenn die Kanoniere besser geschossen hätten, wäre eine Katastrophe unvermeidlich gewesen.

Newyork, 11. Sept. Der Bürgermeister von Newyork Gaynor ist plötzlich gestorben. Gaynor wurde im November 1909 zum Bürgermeister von Newyork als Kandidat der demokratischen Partei gewählt. Unter seiner Verwaltung erfolgte die Reform der Polizei. Vor seiner Wahl zum Bürgermeister war er als Richter tätig.

Landwirtschaft und Märkte.

Stuttgart, 11. Sept. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten die Äpfel 14—24 Pfg., Birnen 15 bis 30 Pfg., Preiselbeeren 28—32 Pfg., Zwetschen 8—10 Pfg., ausländische Trauben 29—24 Pfg. Der Preis für Einmachbohnen war 10—12 Pfg., das Pfund. In Einmachgurken war die Zufuhr gering. — Auf dem Silberkrautmarkt kosteten 100 Stück 18—20 Mk. — Auf dem Kartoffelgroßmarkt war der Preis 3—3.30 Mk. der Zentner.

Eßlingen, 11. Sept. Am Güterbahnhof stehen heute je 1 Wagen Mostobst aus Italien und Frankreich, Preis 4—5 M. der Zentner.

Heilbronn, 11. Sept. Mostobst 5,50 M., Tafelobst: Äpfel 15—18 M., Birnen 17—20 M., Zwetschen 9—10 M. pro Kilo.

Bermischtes.

K.-K. Die Nasvögel auf dem Balkantriedschauplatz. Vor einiger Zeit ging durch alle Zeitungen des westlichen Europa die Nachricht, daß auf dem Balkantriedschauplatz ein ungeheurer Zug von Geiern und anderen Nasvögeln aller Art stattgefunden habe. Diese Nachrichten, die ohne Quellenangabe erschienen sind, konnten nicht sofort nachgeprüft werden; zu ihnen äußert sich jetzt aber ein Fachmann in folgender beachtenswerten Weise: „Man muß Geier und sonstige Raubvögel streng von Rabenvögeln und anderen

Nasvögeln trennen. Die Geier kommen gewiß aus viel größerer Entfernung zu den gefallenen Tieren und Menschen als Krähen und Raben, oder gar Dohlen und Elstern. Ich kann aber trotzdem nicht annehmen, daß beispielsweise die Nasgeier der Herzegowina im heurigen Sommer ihre Streif- und Beutezüge nach Asien bis nach Makedonien ausgedehnt hätten. So großer Futtermangel besteht in den österreichischen Reichslanden doch noch nicht, zumal die Zahl der Geier leider auch hier zusehends abgenommen hat. Bezüglich der gesamten Rabenvögel dürfte so weite Wanderungen zur Brutzeit oder unmittelbar darnach schon gar nicht angenommen werden. Im Spätherbst und Winter dagegen mag wohl manche Krähenjagd auf den Schlachtfeldern ihre weite Wanderung unterbrochen haben, um sich an dem reichlich gebotenen Futter zu sättigen, und im Sommer mögen diese Vögel, die ja auf der ganzen Balkanhalbinsel so zahlreich sind, aus der Umgebung nach den Kampfplätzen gestrichen sein, um sich und die Jungen ohne viel Mühe mit Nahrung zu versorgen, aber ein Zuzug aus dem Norden des Balkans oder gar aus Mitteleuropa hat sicher nicht stattgefunden!“

Büchertisch.

Deutsche Alpenzeitung G. m. b. H., München. Inhalt des zweiten Augustheftes: Streiflichter aus Opitale d'Ampezzo (II). Von Gustav Faber. — Höhennebel Gedicht von Arthur Schubart. — Auf die Fleischbankspitze über die Ostwand. Von Max Bayer. — Alpenrosenbrief. Gedicht von Josef Schanberl. — Sommertage in Fetan. Von Dr. Egon Hofmann. — Rund um den Langkofel. Von Karl Witzelsperger. — Die Salmoniden unseres Alpen- und Voralpenlandes. Von Arthur Schubart. — Ferien-Tagebuch. Von Ragnar Brovik. — Ein Sommernachmittag in Thüringen. Von Else Soffel. — Die Stein- oder Alpenkrähe. Von Jul. Michel. — Frau „Küniginne“. Von Georg Paul Lude. — Bergtouren aus einer Schweizerreise vom Jahre 1777. (Schluß). Von Dr. Ernst Bertram. — Mitteilungen der „Deutschen Alpenzeitung“. Kunstblätter: Klein-Fetan. Von G. Deposcheg-Schwabenau. — Lago bianco mit der Tofana. Von G. Flavaced. — Fleischbank-Ostwand. Von Jos. Engelhardt.

Das Schwabenland in Farbenphotographie. Heft 8 und 9. Verlegt bei Holland und Josenhans, Stuttgart; geleitet von Kanzleirat Ströhmfeld. Das an dieser Stelle schon mehrfach besprochene Werk erscheint in 20 Heften zum Preise von je 1.25 M. und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden. — Den Fremden und Sommergästen unsrer Heimat, die ein in jeder Hinsicht befriedigendes und bleibendes Andenken an Württemberg oder lehrreiches, gutes Geschenk mit nach Hause nehmen wollen, sei die Sammlung Heft mit gediegenem bildlichem und schriftstellerischem Inhalte angelegentlich empfohlen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Gottesdienste.

17. Sonntag nach Trinit., 14. September. Vom Turm: 21 Predigt: 283. Der Herr ist gut u. (A. Gb. 52). 9 1/2 Uhr: Vorm.-Predigt, Dekan R o o s. 1 1/2 Uhr (präzis): Festgottesdienst zur Feier des 50-jährigen Bestehens des evang. Jünglingsvereins. Festpredigt Prälat von Braun. Das Opfer ist für den Jünglingsverein bestimmt. Donnerstag, 18. September. 8 Uhr abends im Vereinshaus: Bibelfunde, Dekan R o o s.

Reklameteil.



Amtliche und Privatanzeigen.

Gemeinde Hirsau.

Am Samstag, den 13. d. Mts., abends 8 Uhr, wird im Gasthof z. Röhle hier von Herrn Betriebsdirektor Eglinger vom Gaswerk Karlsruhe ein

Vortrag

über die Verwendung des Gases im Haushalt

abgehalten, wozu die hiesige Einwohnerschaft im Auftrag der Gemeindeglieder dringend eingeladen wird.

Schultheißenamt: Majer.

Bestellungen auf saure französische

Mostäpfel

nimmt zum bill. Preis von Mk. 6.— per Ztr. entgegen. R. Hauber.

Weinsberger Lose

bei Feiseur Winz, Marktplatz, à 1 Mk. Ziehung garantiert 25. September. Haupttreffer 20000 u. 6000 Mk.

Teo, Cacao, Chocoladen, Waffeln, Cakes, Cognac, Kirschwasser, Liköre, Malaga, empfiehlt bestens

Hermann Häussler, Conditorei, Bahnhofstrasse.

Verwaltungsrats-Sitzung der Freiwilligen Feuerwehr

am Montag, den 15. September, abends 8 Uhr, bei Waidelich „zum Röhle“. Tagesordnung: Herbstübungen. Hiezu ladet ein Das Kommando: Dreiß.

Gesangverein Frohsinn.

(Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.) Sonntag vormittag präzis 1/2 11 Uhr: Singstunde

im „Badischen Hof“. Nachmittags 4 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokal bei Kirchherr (Vorstadt). Diejenigen, die gesonnen sind, dem Verein beizutreten, sind freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Geschäftsdruckradien

liefert billig, schnell und sauber die Druckerei ds. Blattes.

1863. **50. Stiftungsfest** 1913.

des **Evangel. Jünglings-Vereins Calw.**

Sonntag, den 14. September 1913.

Festordnung:

Vormittags: Empfang der Gäste im Vereinshaus und am Bahnhof.

Mittags 1 Uhr: Sammlungs der Vereine beim Vereinshaus und Festzug in die Kirche.

1/2 Uhr: **Festgottesdienst.** Die Festpredigt hält Herr Prälat a. D. von Braun-Tübingen (früher Dekan in Calw). Hiezu wird besonders auch die Gemeinde herzlich eingeladen.

(Es wird vor 1/2 Uhr geläutet.)
Von 3-3/4 Uhr ist für die auswärtigen Freunde Gelegenheit zu einem Vesper im Vereinshaus und Kaffeehaus gegeben.

(Karte à 30 Pfg.)
3/4 Uhr: **Nachfeier** im Vereinshaus. Kinder unter 14 Jahren haben bei derselben keinen Zutritt. —

Die Aufführung: „Der Freiheit Morgenrot“ (1813) wird für Kinder am Montag Abend wiederholt.
Anfang: 8 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

Bitte.

Diejenigen Bezirksbewohner, von denen Angehörige oder gute Bekannte sich im Auslande befinden, werden gebeten, die genaue Adresse derselben auf der Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes schriftlich oder mündlich anzugeben.

Wollen Sie bis 12000 Mk. verdienen? Epochemachender Spezial-Bauartikel!

Prämiiert Goldene Medaille mit Ehrenpreis. Allererstes Gutachten Königl. Bauates über bedeutende Ausführungen im Staatsgebäude, außergewöhnlich starke Verwendung in städtischen und Privatbauten.

Für unsere sich glänzend bewährten, mehrfach geschützten Raahlweg-Decken- und Wandbleien (völliger Fortfall aller Holzschalung und des gesamten Mörtelpuzzes) haben wir auch für hier das Alleinfabrikations- und Alleinvertriebsrecht zu verkaufen. Für jedermann geeignet.

Beste Gelegenheit zur Selbständigmachung und Neben-: : : : betrieb vorhandener Geschäftszweige. : : : :

Massenartikel allergrößten Stils. Ueber 150 Bezirke bereits vergeben. la. Referenzen unserer Gebietsinhaber. Erforderlich einige 1000 Mk. Prospekt und Vertreterbesuch kostenlos.

Sächsische Dielen-Industrie, Oschatz i. S.

Wegen Entbehrlichkeit **billig zu verkaufen:**
1 schönes Sofa, 2 guterhaltene Linoleumteppiche,
1 Kindersportwagen.
Bahnhofstraße 523 I.

Zu verkaufen **guterhaltenen Regulierofen.**
Fr. Schaufelberger,
Untere Marktstraße 84.

Chr. Zahn
Obere Lederstrasse
empfiehlt sein reichhaltiges **Schuhlager**
bei Bedarf höchst.
Reparaturen rasch, gut und billig.

Friedrich Schaufelberger
Untere Marktstrasse 84
Die beste und billigste Bezugsquelle von **Calw.**

Rabattmarken. ————— Reparaturwerkstätte.

Leonberger
Schuhfabrik
E. Schmalzriedt.




Bad Liebenzell.
Hotel Kurpark
Neu eröffnet. ————— Vollständig renoviert.
Es empfiehlt sich hochachtend
Josef Sommer,
früher „Kaiserhof“, Pforzheim.

Gehingen D.-A. Calw.
Ein in furnierten Möbeln erfahrener

Schreiner
findet sofort dauernde Beschäftigung.
Chr. Weber,
Mech. Schreinerei.

Die mit größerem Inkasso verbundene

Bezirks-Agentur
einer gut eingeführten Feuer-, Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft ist an einen Herrn zu vergeben,

welcher bereit ist, den Versicherungsbestand durch Zuführung neuer Versicherungen zu vergrößern. Gest. Offerten unter W 6888 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Stuttgart erbeten.

Alleinvertreter gesucht.

Für Viehzucht schon längst gewünschten leichtverkäuflichen Artikel suche ich in jeder Stadt und großem Orte bei hohem Verdienst Alleinverkäufer. Offerten erbeten an: A. F. K. Stuttgart, Höhenheimerstr. 41. a. I. 1

Für ein 15jähriges **Mädchen**

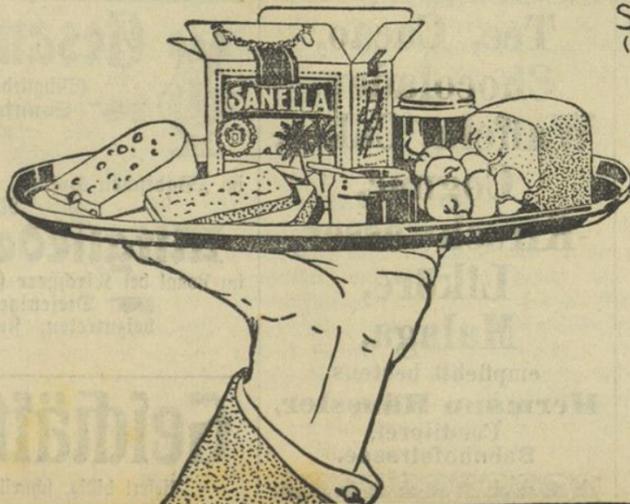
wird in gutem Hause bis 1. oder 15. Oktober

eine Stelle gesucht.
Näheres bei der Geschäftsst. d. Bl.

1—2 gutmöblierte **Zimmer**

sind sofort zu vermieten.
Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Kein feines Frühstück ohne Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine
Sanella
(Pfd 90 Pfg.)



Einige 100 Liter

Most

hat zu verkaufen Metzgermeister **Scheuerle jr.**

Zur Mostbereitung empfiehlt:

la. Corinthen, Eitler's Fruchtfaß, Seinen's Most-Extrakt.

Georg Pfeiffer, Babstraße.

Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt, empfiehlt bestens

Telefon 120. **E. Serva.**

3 Ziegen, (reifarbig), sowie einen

Ziegenbock

hat zu verkaufen: **J. Kohler, Zainen.**

Breitenberg.

Einen schönen Wurf **Milch-** **Schweine**

verkauft am Dienstag, den 16. d. Mts., mittags 1 Uhr **Jacob Fenschel.**

Simmozheim.

Habe einen schönen 7 Mon. alt.

Ober (Blauheck)

mit Garantie zu verkaufen. **Th. Hauger.**

feinste Marke, 24 erste Auszeichnungen. Aelteste deutsche Sektellerei.

Kessler Sekt

G.C. KESSLER & Co.
Kgl. Württ. Hofl.
ESSLINGEN.
GEGR. 1826.

Zu haben bei:

Emil Georgii
Apotheker Th. Hartmann
Th. Wieland, Alte Apotheke } Calw
G. Rein, Conditorei
H. Häußler, Conditorei
Louis Scharpf } Liebenzell.
Apotheker C. Mohl

Spüle mit **Henkel's Bleich-Soda.**